

„Coffee or anything else Madam?“ eine Stewardess lächelt mich freundlich an.

Wir befinden uns auf dem Flug nach Billings, Montana, von da aus geht es weiter nach „Living Spring“, der magische Ort, wo Christa lebt. Es werden noch drei Freunde dazu stoßen und gemeinsam werden wir mit Christa arbeiten, beten und feiern; meditieren und uns inneren Prozessen stellen. Lisa hat mich überredet in ihrer überaus begeisterungsfähigen Art, der man gar nicht widerstehen kann. Ich hätte mich alleine nicht getraut, Christa in Montana zu besuchen. Christa, die mich mit all ihrer Hellsichtigkeit, Liebe und Wahrhaftigkeit bei ihren workshops in Deutschland, an denen ich immer wieder mal teilnahm, ins Leben zurückgeholt hatte. Ich erinnere mich: „Von was für einem Gestrüpp redest Du da Rita? auch das ist Leben!“ – (Der Lebensfunke!)

Tausend Gedanken beschäftigen mich während des Fluges: „Rita, das ist die Hälfte deines Jahresurlaubes, den verbringst du nun auf einem dünnen, trostlosen, fast unbewohnten Land namens Montana – das Meer, das du so liebst, weit weg und den Pferdeflüsterer gibt es sicherlich auch nur im Kino. Und wer weiß, was Gott mit dir auf dem Land vorhat. Womöglich will er dich auf ein Klosterleben vorbereiten und Christa ist die große Verführerin.

Gut, dass Lisa so strahlend vor Vorfreude neben mir sitzt. Diese Schwarzseherei immer bei mir, habe ich bestimmt von meinem Vater, der jeden Morgen zum Frühstück im Gesundheitslexikon seinen physischen Zustand überprüfte und uns jährlich den Weltuntergang prophezeite – und natürlich käme alles Übel von den Amerikanern. Aber wären da nicht die vielen Allergien und Kopfschmerzen, die mich im Alltag begleiten und ich weiß wohl, dass meine Symptombekämpfung mich nicht wirklich heilt.

Christa holt uns in Billings, der größten Stadt Montana's mit 110.000 Einwohnern, am Flughafen ab. Wir fahren ins ca. eine Autostunde entfernte kleine Städtchen Roundup, Christa's Stadtquartier. Hier werden wir übernachten, bevor es aufs Land nach Living Spring geht. Voller Lampenfieber, Ehrfurcht und Respekt sitze ich neben Christa im Auto, die ihrerseits voller Freude ihren alten Pickup über den Highway steuert, als hätte sie in diesem Leben nie etwas anderes getan. Zweifel, Angst und Misstrauen sind wie weggefegt – neben Christa fühle auch ich mich sicher. Dankbar lächle ich zu Lisa hinüber, gut, dass ich ihr folgte. Jetzt kann nichts mehr passieren. Gott wirkt zu 200% durch Christa und ich kann mich ausruhen!

Außer einem wunderschönen Sternenhimmel können wir von der Landschaft Montana's nichts mehr sehen, die Nacht ist fast hereingebrochen als wir in Roundup ankommen. Müde von der langen Reise und doch voller Freude begrüßen wir Christa's Freundin und Weggefährtin Gabriele, die auch in Roundup lebt, sowie Karin, Margret und Kurt, die schon einige Stunden vor uns aus Deutschland angereist waren und uns die nächsten 14 Tage begleiten werden.

Da die Gästezimmer bereits belegt sind, sind Lisa und ich bei Nachbarin Jeanette die nächsten Tage einquartiert, die liebevoll jeweils ein Gästezimmer für uns vorbereitet hat.

Viel bekomme ich nicht mehr mit, Koffer abstellen, noch kurz ins Bad und dann ab ins Bett. Tageslicht und einfallender Sonnenschein treiben mich morgens gegen 7.00 Uhr aus dem Bett. Während ich mir noch den Schlaf aus den Augen reibe, entdecke ich im Nachbargarten drei Rehe, gar nicht scheu und völlig unbekümmert. Jeanette, die bereits Kaffee für uns kocht, erzählt später – und das habe ich trotz Südstaatslang verstanden – dass die Rehe eine richtige Plage wären. Da sie nicht geschossen werden, vermehren sie sich sehr schnell, sind überhaupt nicht scheu und fressen in den Gärten alles auf, Gemüse, Blumen und alle Blätter von Sträuchern und Bäumen.

Christa und die anderen warten schon auf uns, wir werden gemeinsam frühstücken und dann mit der Gartenarbeit anfangen. Christa möchte gerne neben dem Haus in Roundup einen

schönen Garten anlegen mit Blumen- und Kräuterbeeten. Die Erde muss zuerst aufgelockert, umgegraben und von Unkraut befreit werden; es sollen ja richtige Beete entstehen, wir werden mehr Erde brauchen, d.h. wir müssen von Living Spring Erde abtragen und nach Roundup befördern. Eine Menge Arbeit wartet auf uns. Karin, Margret, Kurt und ich versuchen die ziemlich trockene Erde mit Schaufeln und Hacken bei ca. 30 Grad im Schatten aufzulockern. Es macht mir Spaß bei körperlicher Arbeit ins Schwitzen zu kommen, bin aber auch froh, als der Ruf aus dem Haus „Mittagessen ist fertig“ ertönt, das Lisa und Gabriele zubereitet haben. Christa spricht ein kurzes Tischgebet, indem sie Gott dankt für Speis und Trank. Ganz egal was wir tun, jetzt und in den kommenden Tagen hier mit Christa, es wird alles wertgeschätzt, mit großer Achtsamkeit bedacht und mit Liebe ausgeführt. Wer das vergisst, wird von Christa ganz sicher daran erinnert.

Gegen Abend tauchen dann die ersten Fragen auf:

Christa, wann fahren wir zu Dir aufs Land? Nehmen wir die Koffer mit, wie waschen wir unsere Haare, gibt es da fließendes Wasser bei Dir auf dem Land? Oder können wir zum Duschen und Haarewaschen nach Roundup fahren. Wo werden wir alle schlafen? Sind genügend Blockhütten da und wenn ja, wer mit wem?

Christa beantwortet geduldig so einige Fragen. Ansonsten lässt sie uns erst mal schnattern. Eigentlich könnten wir ja in Roundup wohnen bleiben und tagsüber zum Arbeiten aufs Land nach Living Spring fahren oder? Ist doch eh problemloser und unkomplizierter. Ob Christa wirklich gemeint hat, dass wir zwei Wochen mit ihr auf dem Land ohne Wasser und Strom leben sollen? Na ja, sie ist ja sehr spontan, ich denke, das kann jeder machen, wie er will. Allerdings muss man von Roundup nach Living Spring ca. eine halbe Stunde mit dem Auto fahren, das würde ganz schön viel Sprit kosten. Aber vielleicht können wir uns aufteilen, einige bleiben in Roundup und die anderen fahren mit Christa aufs Land. Ich kann die anderen auf dem Land ja mal besuchen kommen mit Gabriele. Alles in mir sträubt sich, auf all die Luxusgüter unserer modernen Welt, die so alltäglich geworden sind, zu verzichten.

Ich beruhige mich selbst: "Rita, ist nur für zwei Wochen." Und außerdem, ist das wirklich wesentlich? Vertraue und lasse dich auf dieses Abenteuer ein und lerne daraus.

Christa muss zurück aufs Land, die täglich zu verrichtende Arbeit wartet dort. Die Erde ist trocken, Gemüse, Kräuter, Salat und Pflanzen müssen gegossen werden etc.. Wir begleiten sie, lassen unsere Koffer aber noch in Roundup, da wir erst den Tag darauf unsere Quartiere auf dem Land beziehen werden.

Christa's Gesicht am nächsten Tag bei unserer Ankunft auf dem Land lässt ein Gewitter erahnen. Es gibt dann auch gleich ein ordentliches Donnerwetter, was das für ein unwichtiges Gerede bezüglich Haarewaschen etc. gewesen ist und dass wir uns auf das Wesentliche konzentrieren sollen. Den genauen Wortlaut kann ich nicht mehr wiedergeben. Ich weiß aber noch genau, dass ich wie ein geprügelter Hund in unseren Wohnwagen schlich den Tränen nahe. Das achte von zehn Kindern bin ich! Meine Mutter hat uns auch immer alle auf einmal bestraft, egal wer es war. Welch' eine Ungerechtigkeit, ich habe doch gar nichts gesagt wegen Haarewaschen etc.. Vielleicht gedacht ja, aber nicht ausgesprochen. Ich bin wütend auf Christa. Jetzt wird sie unter dem Deckmantel Gottes die nächsten Tage ihr Ego ausleben. Toll. Und überhaupt, diese entsetzlich vielen Heuschrecken hier und wahrscheinlich kommen nachts auch Schlangen oder andere gefährliche Tiere in unseren Wohnwagen.

Ich will nur noch heim!

Plötzlich klopft jemand an unseren Wohnwagen. Christa bringt Plätzchen zum Kaffee und strahlt uns voller Liebe an. Das bringt mich aus der Fassung, ich habe gedacht, sie mag mich nicht mehr. Lisa lacht, sie hatte nicht mitbekommen, was in mir vorgegangen war. Ich glaube, ich kann mit Kritik nicht gut umgehen. Und dann meine vielen Erwartungen, wie was

zu sein hat. Ich sollte mehr im Jetzt sein und annehmen was ist – meine letzten Gedanken kurz vor dem Einschlafen.

Am nächsten Morgen scheint die Sonne, wir frühstücken gemeinsam draußen vor Christa's Cabin. Buddy, Christa's Hund, macht erste Annäherungsversuche, beschnuppert uns neugierig, hat aber immer ein Auge auf sein „Frauchen“. Meistens liegt er direkt in der Eingangstüre und bellt erst einmal kräftig – also an ihm ist kein Vorbeikommen.

Christa hat ihre drei Cabins, die sich in gehörigem Abstand in die Landschaft einfügen - Platz ist hier jede Menge - geschmack- und liebevoll eingerichtet. Keine Ahnung, wie sie das geschafft hat, sie hat ja kaum Geld, da sie nur von Spenden lebt und nichts verlangt für ihre Arbeit. Welch' ein Vertrauen! Wie kleine Appartements ausgestattet mit Kochgelegenheit, kann sich jeder Gast zurückziehen und selbst versorgen. Christa hatte schon Vorräte an Lebensmitteln eingekauft und verteilt nun Basissachen an uns. Wir haben dann doch fast alle Mahlzeiten gemeinsam eingenommen, Christa hat oft so wunderbar lecker gekocht und der Gemüsegarten gibt so frische Sachen her. Schön ist es hier!

Die leicht hügelige Landschaft mit dem blassen Grün erinnert mich ein wenig an die Toskana. Aber der Himmel ist hier definitiv ein Stück näher – die Wolken zum Greifen nah.

Die innere Arbeit bei jedem Einzelnen von uns geschieht hier fast wie nebenbei. Nein, Christa sieht natürlich alles und geht sofort mit uns in den Prozess. Wenn ich zuhause mehr in Liebe und Wahrhaftigkeit leben würde, bräuchte ich keine Seminare mehr besuchen. Aber ich hoffe, Gott wird mir helfen mich zu erinnern, wenn ich zurück in Deutschland bin.

Am nächsten Vormittag beobachte ich, wie Margret im Garten schuftet und vor den vielen zu erntenden Bohnen kniet. Oh je Christa, so viele Bohnen zu ernten, wo fange ich da bloß an, rief sie. „Danke doch Gott zuerst einmal für die vielen Bohnen“ antwortet Christa. „Ich denke an meinen Arbeitsalltag in der Münchner Kanzlei und wie schnell ich doch immer genervt bin von der vielen Arbeit und den vielen störenden Fragen meiner Kollegen und nehme mir vor, mein Verhalten diesbezüglich zu ändern.“

Fast wie von selbst hat jeder von uns in den kommenden Tagen zu seiner Arbeit gefunden. Lisa arbeitet gerne im Haus und betätigt sich beim Spülen, Putzen und Kochen etc. Natürlich kommen die mitgebrachten easy-clean-Tücher zum Einsatz. Kurt übernimmt alle Reparaturarbeiten am Haus und an den Maschinen. Mit Christa's Pickup übers Land zu fahren, erfreut ihn ganz besonders. Margret ist unsere Gärtnerin. Karin und ich betätigen uns auch draußen, Wir tragen Erde ab, die wir von einem Schubkarren auf die Ladefläche des Pickups befördern und dann mit Christa nach Roundup fahren. Wir schwitzen, lachen, singen und machen Pausen, in denen wir essen oder ausruhen. Es ist die Erinnerung, alles in Liebe und Achtsamkeit auszuführen, die uns hier täglich begleitet.

Unsere Dusche ist der Wasserschlauch, der einmal täglich aufgedreht wird, um Tiere, Pflanzen und uns „zu bewässern“. Zusätzliche Wasservorräte für den täglichen Bedarf füllen wir in Kanistern ab. Das Haarewaschen funktioniert auch prima ohne fließend warmes Wasser! Wie wenig man doch wirklich braucht. Nach dem Abendessen sitzen wir oft bis in die Nacht hinein draußen und reden oder beobachten schweigend den gigantischen Sternenhimmel.

Christa hat auch ein lustiges Gesellschaftsspiel, das wir des Öfteren zusammen spielen und sie erklärt im Minutentakt geduldig immer wieder dieselbe Spielregel, was für uns alle eine Riesengaudi ist. Kurz vor dem Einschlafen marschiert Christa mit Buddy jeden Abend an unserem Wohnwagen vorbei und ruft „Good Night Johnboy“ und wir antworten „Good Night Ma“.

Was hier fehlt sind Gemeinschaftsräume. Platz gibt es genügend und in Christa's Kopf ist der Plan, wie es sein sollte, aber leider fehlt das Geld. Christa hat ja nie was verlangt für ihre Seminare und ist auf Spenden angewiesen. Immer wieder wird sie von Menschen darauf angesprochen, warum sie kein Geld nimmt für ihre wundervolle Arbeit und sie antwortet jedes Mal, dass Gott NEIN sagt.

Christa lädt ein zum Gartenfest, ein sogenanntes „Potluck Dinner“. Viele Nachbarn kommen und jeder bringt was zu essen mit. Der Vormittag ist ausgefüllt mit Dekorieren, Tische und Stühle säubern, Grill aufstellen etc. Bin schon gespannt auf die Nachbarn, die alle eingeladen sind. Nachdem wir uns noch ein bisschen hübsch gemacht haben, treffen auch schon die ersten Gäste ein. Zum Potluck Dinner bringt jeder Gast auch was zu essen mit. Wir haben also jede Menge verschiedener Salate, Kuchen, sonstige Nachspeisen und Grillfleisch. Die darauffolgenden Tage werden wir damit beschäftigt sein, die Reste aufzuessen.

Wir sind ein fröhlicher bunt gemischter Haufen von Menschen, sehr amerikanisch denke ich, eigentlich wie im Film. Mein häufigster Satz an diesem Nachmittag: Could you speak more slowly please. Ich habe „Ihn“ dann auch entdeckt in der Menge, meinen Pferdeflüsterer. Perfekt denke ich, hier treffe ich nun auf meinen Traummann, was für eine Fügung des Schicksals! Wir haben auch wirklich nett geplaudert (Sprachschwierigkeiten sind plötzlich weg), Pferdeflüsterer ist er nicht, sondern Lehrer und irgendwann gesellt sich seine Ehefrau zu uns! Es wurde „trotzdem“ ein schöner Tag. Lisa und ich liegen abends zufrieden in unseren Betten. Kurz vor dem Einschlafen geht mein Blick aus dem Fenster in den Sternenhimmel und ich bedanke mich bei Gott für mein Hiersein.

Dass ich meine beiden erwachsenen Kinder nur schwer loslassen kann, war mir natürlich auch vorher zuhause schon klar, d.h. mein Kopf wusste darüber Bescheid. Aber die Erkenntnis dazu durfte ich dann hier erleben – dank fehlendem handy-Empfang! Meine Gedanken kreisen um die Beiden – werden immer stärker in der zweiten Woche – ob es ihnen gut geht, ob wohl alles in Ordnung ist zuhause? Christa lässt mich von ihrem Festnetz aus nachhause telefonieren, obwohl sie mir sagt, dass es den Beiden sicher gut geht. Leider geht zuhause keiner ans Telefon und ich breche dann in Tränen aus. Christa meint, jetzt ist es wenigstens schon mal raus.....und es wird Zeit, die Kinder gehen zu lassen. Das schmerzt erstmal und die darauffolgenden Tage fühlen sich leer an. Ein Gefühl von Freude und ein Stück mehr Freiheit und so etwas wie Neuanfang folgt dann den Tagen der Leere wie von selbst und macht mich froh.

Unser letzter gemeinsamer Tag auf Living Spring rückt näher. Wie schnell doch die Zeit vergangen ist und wie unglaublich nahrhaft es doch ist, wenn wir uns wahrhaftig begegnen. Und wie wenig es braucht, um in Frieden und Freude zu leben.

Wir genießen das letzte gemeinsame Frühstück draußen im Sonnenschein. Plötzlich fällt mir auf, dass ich hier an keinem einzigen Tag Kopfschmerzen hatte und auch keine allergischen Reaktionen auf Lebensmittel, Gräser oder Pflanzen! :-)

Wie sagt Christa doch so schön: Allergien sind keine Krankheiten, sondern Widerstände!